

Vielleicht kennen Sie die Geschichte, in der sich einer bei Gott beschwert, daß das Kreuz, das er zu tragen hat, für ihn viel zu schwer sei. Gott führt diesen Menschen daraufhin in einen Raum, in dem alle Kreuze dieser Welt aufgestellt sind. Aber keines dieser Kreuze paßt dem Menschen - eines ist zu schwer, ein anderes zu groß, ein drittes zu lang. Da endlich sieht er in einer Ecke ein Kreuz, das ihm gefällt. Dieses will er künftig weiter tragen. Und als er es näher betrachtet, merkt der Mensch: Es ist s e i n Kreuz, das er auch bisher schon getragen hat.

Diese Geschichte paßt gut zum heutigen Evangelium. "Wenn einer hinter mir hergehen will, nehme er sein Kreuz auf sich und folge mir nach", sagt Jesus da (Mk 8,34). S e i n Kreuz soll man also auf sich nehmen.

Nachfolge Jesu bedeutet nach diesen Worten nicht, das Kreuz Jesu mit anzupacken und ihm beim Tragen zu helfen, wie es nach biblischem Zeugnis Simon von Cyrene getan hat (Mt 27,32). Nachfolge Jesu bedeutet vielmehr, sein eigenes, individuelles, ganz persönliches Kreuz des eigenen Lebens zu akzeptieren, anzunehmen und dieses hinter Jesus herzutragen.

Den Religionen wird gerne vorgeworfen, daß sie die Menschen gleichschalten wollen und ihnen eine religiöse Zwangsjacke überstülpen. Der Einzelne zähle im religiösen Glauben wenig - so wird behauptet. Deswegen sei Religion heute, wo die Menschen autonom sein und ihren eigenen Lebensentwurf verwirklichen wollen, veraltet und überholt.

Ich finde, das heutige Evangelium demonstriert - jedenfalls für das Christentum! - das genaue Gegenteil. Hier verweist Jesus alle, die mit seiner Nachfolge ernstmachen wollen, gerade auf ihr ureigenes, besonderes und einmaliges Leben, wozu dann auch ihr ureigenes, besonderes und einmaliges Kreuz gehört.

Christlicher Glauben heißt: Jeder Mensch dieser Welt ist ein einmaliges Geschöpf Gottes mit einer einzigartigen Berufung. Damit ist es wichtig für die Welt, daß jede(r) diese Berufung auch findet und lebt. Im Neuen Testament sieht man das immer wieder am Umgang Jesu mit einzelnen Menschen. Immer wieder bringt er dort - besonders in den Heilungsgeschichten - Einzelne dazu, sie selbst zu werden, ein eigener Mensch. Er hilft ihnen, ihr eigenes Leben zu finden und frei zu werden von Selbstentfremdung und Fremdbestimmung.

Deswegen ist für mich das Christentum eine sehr moderne und zeitgemäße Religion. Keine Religion der Unterwerfung wie der Islam ("Islam" heißt bekanntlich auf deutsch "Unterwerfung"). Das Christentum ist eine Religion der Selbstentfaltung.

Und zu jedem eigenen Leben gehört eben das eigene Kreuz. Leider wurde das nicht immer verstanden. Es kann nicht geleugnet werden, daß in der Kirchengeschichte manchmal unter dem Stichwort "Kreuzesnachfolge" ungute Selbstkasteiung bis zur Selbstzerstörung gepredigt wurde. Es gibt aber genug Kreuze, die man keineswegs zu tragen braucht, sondern die man sogar bekämpfen muß. Das sind die Kreuze, die Menschen von anderen Menschen aufgeladen werden wie Gewalt, Ausbeutung, Mißbrauch, Krieg und Verbrechen. Das braucht bestimmt nicht in der Nachfolge Jesu getragen zu werden.

Aber es bleiben noch die vielen anderen Kreuze, die nicht von Menschen gemacht sind, sondern die einfach irgendwann kommen und nicht mehr weggehen, so sehr man sie auch bekämpft. Zum Beispiel eine Krankheit oder Behinderung, die man tragen muß. Zum Beispiel eine Eigenschaft, die einem das Leben schwer macht, aber man kommt nicht dagegen an. Zum Beispiel sonst ein Schicksal, mit dem man einfach leben muß.

Das sind die Kreuze, von denen wir alle offensichtlich unser ganz spezielles mitbekommen. Dazu - und nur dazu! - soll man "ja" sagen und es hinter Jesus hertragen.

Das ist nun heutzutage, wie wir alle wissen, nicht so einfach. Und das nicht nur heutzutage. Wahrscheinlich waren die Menschen schon immer auf der Flucht vor den Kreuzen und vor ihrem ureigenen ganz besonders.

Dieser Tage veröffentlichte ein Meinungsforschungsinstitut eine Umfrage unter der Generation der sog. "Boomer", der 50-70jährigen, die die gegenwärtige Gesellschaft tragen und prägen. Diese Generation JETZT ICH habe sich ein selbstbestimmtes Leben erkämpft und wolle dieses nun genießen, heißt es darin. Die drohenden Unbequemlichkeiten, Rückschläge und notwendig werdenden Verzichte - religiös gesprochen die "Kreuze"! -, die sich bei uns deutlich am Horizont abzeichnen, würden dabei nur stören.

"Krisen wie der Klimawandel, Kriege oder der Substanzverlust der deutschen Wirtschaft werden...verdrängt und vom eigenen Leben möglichst ferngehalten wie die Zeichen der eigenen Sterblichkeit."

Die Autoren gebrauchen das treffende Bild einer gesell-

schaftlich erwünschten "Nachspielzeit". Obwohl man sich darüber klar sei , daß das eigentliche Spiel vorbei ist, soll "eine vermutlich unbequeme und anstrengende Zeitenwende....noch möglichst lange hinausgezögert werden."(1) Ob man jedoch durch Verdrängen das Tragen der kommenden Kreuze wirklich verhindern kann?

Vielleicht muß ganz einfach sachlich und nüchtern miteinander verglichen werden, was besser für die Menschen ist und ihnen mehr beim Leben hilft. Hilft es wirklich, alle Kreuze zu verleugnen, sozusagen mit zusammengebissenen Zähnen weiter "auf Spaß" zu machen und die Party fortzusetzen, solange es noch irgendwie geht? Oder macht es nicht einen Menschen erst zu einer ernstzunehmenden, reifen, erwachsenen und freien Persönlichkeit, wenn er (oder sie) das eigene Kreuz annimmt und trägt?

(1) Alle Zitate aus:

"Generation Jetzt ich!" in:

DIE RHEINPFALZ 4.09.2024